

Einzelfragen behandelt, die sozusagen das „Heute“ zur Stellungnahme vorgelegt hatte, wie z. B.: „Schicksalsstunde für die Gewerkschaften“, „Zur Frage der 5-Tage-Woche“, „Was hat der Papst gesagt zum Mitbestimmungsrecht?“ u. a. m. Die inhaltlich gleichgestimmten Beiträge sind immer unter entsprechenden Überschriften zusammengestellt: „Gewerkschaften“, „Mitbestimmung“, „Unternehmensformen“, „Zins/Sparen“, „Nachkriegsprobleme“, „Politisches Leben“. Die letzten drei Gruppen von Aufsätzen bzw. Referaten beziehen sich auf „Kirchliches Leben“, „Kirche und Staat“ und „Kirche und Gesellschaft“. Wenn auch die in diesem Buche behandelten Fragen, wie der Untertitel klar angibt, „Zeitfragen“ sind, so werden doch auch diese bei der Behandlung in grundsätzliche Beleuchtung gerückt. Um zu einer treffenden Würdigung und zu einem vollen Verständnis der einzelnen Stellungnahmen des Autors zu kommen, ist ein Fundstellenverzeichnis angegeben, das über Zeit und Veranlassung der einzelnen Abhandlungen Aufschluß gibt. Der Autor weist im Vorwort selbst darauf hin, daß der Leser einen Wandel seiner Anschauungen zum Fragenkreis der Mitbestimmung wahrnehmen wird. Auch dieser Band ist mit einem reichen Inhaltsregister versehen, wodurch er, wie schon der erste, zum Orientierungsbuch für Wirtschafts- und Gesellschaftsfragen besonders geeignet wird.

Schwarz (Tirol)

Dr. P. Pax Leitner

**Wirtschaftsethik.** Von Anton Tautscher. (Handbuch der Moraltheologie, herausgegeben von Dr. Marcel Reding, Band XI.) (XVI u. 264.) München 1957, Max-Hueber-Verlag. Leinen DM 11.80, brosch. DM 9.80.

Der „Moral“-philosoph A. Smith sieht den Wirtschaftler von Naturgesetzen getrieben; was aber geschehen muß, kann nicht ethisch geregelt werden. Marx fand im historischen-dialektischen Entwicklungsgang das Naturgesetz der Sozialwirtschaft. Auch hier gibt es keine metaökonomischen Normen. Die Wirtschaftsethik muß sich einen neuen Platz erobern. Die These vom autonomen Wirtschaftsbereich, in der ein eigengesetzlicher Tauschzusammenhang (gegenüber den anderen) und der Eigennutz (für sich selber) die Leitsätze sind, steht gegen den Satz: ethische Verhaltensweisen sind Vervollkommnungsweisen.

Diese Verhaltensweisen (= Vervollkommnungsweisen) zeigt der bekannte Grazer Nationalökonom für die Wirtschaft auf. Das 1. Kapitel umfaßt die Grundlegung der personalistisch-objektiven Wirtschaftsethik (S. 19–81), im 2. bis 7. Kapitel (S. 83–253) wird dargelegt, wie für die einzelnen Bereiche des Wirtschaftslebens die wirtschaftsethischen Normen ihre Geltung haben und „wie sich der Wirtschaftler in den einzelnen Vorgängen und Zuständen der sozialen Wirtschaft ethisch richtig verhalten soll“ (S. 81). Es ergibt sich der Entwurf einer modernen (Wirtschafts-) Lebensbewältigung. Dem Produzenten werden seine Tugenden aufgezeigt (der „Fürstenspiegel“ von gestern) und dem Konsumenten der Tugendspiegel des Konsumbürgers von heute. Ein Problem ist aktueller als das andere. So lesen wir: die Lenkung der Geld- und Kreditsysteme erfordert „besondere wirtschaftsethische Qualitäten“ (S. 214). Oder: „Der Bedarf der Wirtschaftler und die aus ihm entspringende Nachfrage nach Erzeugnissen ist der Erzeugung vorgeordnet“ (S. 158); durch „aggressive Verkaufsmethoden“ kann also die Gefahr der Zweckverkehrung für die Erzeugung eintreten. So ergibt sich eine Ethik der Reklame, der Mode, denn diese führen den Käufer in die „Verkaufswucht“ der Anbietenden. Auf S. 243 ist die Rede von der subsidiären Hilfe „der einheitlich organisierten Gemeinwirtschaft“; die öffentlichen Unternehmungen haben die privaten Wirtschaftler zu ergänzen, haben dort zu sein, wo wirtschaftliche Leeräume entstehen (S. 249). Wichtige Sätze sind durch Schrägdruck einprägsam herausgehoben; im Anhang steht ein Verzeichnis der wissenschaftlichen Arbeiten des Verfassers. Literaturangaben zu den einzelnen Kapiteln wären wünschenswert.

Für den Wirtschaftler von heute (und in der Familie entfaltet sich zuerst das Wirtschaften) gilt oft noch die Maxime: „Je weniger Wirtschaftsethik, desto größer der wirtschaftliche Erfolg“ (S. 1). So wäre dieses Buch nicht nur auf den Schreibtisch (Küchentisch) der Wirtschaftler zu legen, sondern sie sollten zu einer täglichen Pflichtlesung verhalten werden; dann könnte es sein, daß die Lage der Wirtschaftsethik nicht mehr so „erbarmungswürdig“ wäre.

Linz a. d. D.

Dr. Walter Suk